

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 17:02 Uhr und endet am Samstag um 18:13 Uhr

בא



## Vorbereitung zum Auszug

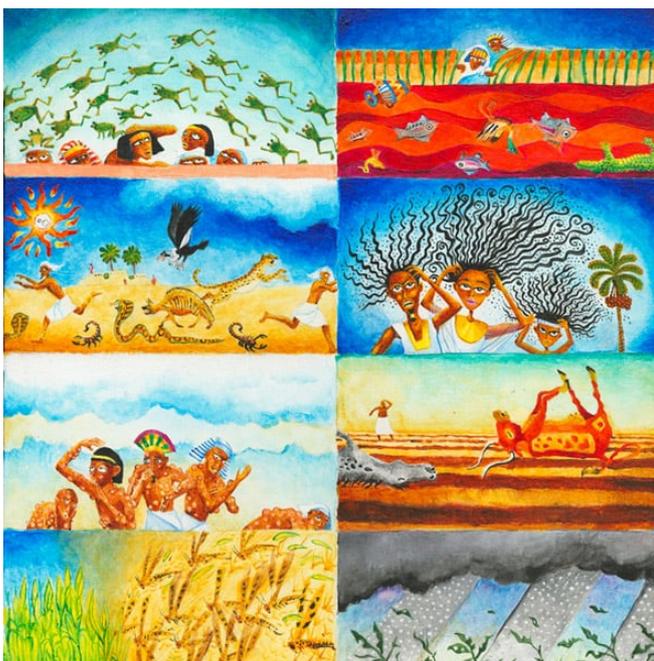
2. Mose 10:1 – 13:16 (Chumasch Schma Kolenu – S. 322)

Über die Ägypter ergehen die letzten drei der Zehn Plagen: Ein Heuschreckenschwarm verzehrt sämtliches Getreide; eine dichte, greifbare Dunkelheit umhüllt das Land; Ägyptens Erstgeborene sterben um Mitternacht am 15. des Monats Nissan.

G-tt gibt den Israeliten die erste Mizwa, einen Kalender zu erstellen. Auch werden sie angewiesen, G-tt ein Pessachopfer zu bringen. Sie sollen ein Lamm oder Zicklein schlachten und das Blut an die Türrahmen jedes israelitischen Hauses streichen, so dass G-tt diese Häuser überschreitet (Pessach), wenn Er die ägyptischen Erstgeborenen erschlägt. Das geröstete Fleisch der Opfergabe soll zusammen mit Mazza (ungesäuertem Brot) und bitteren Kräutern in dieser Nacht gegessen werden.

Nach dem Tod der Erstgeborenen treibt Pharao die Kinder Israels aus seinem Land. Sie brechen in solcher Eile auf, dass der vorbereitete Teig keine Zeit hat, aufzugehen, und sie ungesäuertes Brot mit auf ihre Reise nehmen. Bevor sie gehen, bitten sie ihre ägyptischen Nachbarn um Gold, Silber und Kleidungsstücke.

Die Kinder Israels bekommen weitere Gebote: Sie sollen ihre Erstgeborenen G-tt weihen und den Jahrestag des Auszugs aus Ägypten feiern, indem sie alles Gesäuerte für sieben Tage aus ihrem Haus entfernen, Mazza essen und die Geschichte ihrer Befreiung ihren Kindern erzählen. Sie sollen außerdem Arm- und Kopf-Tefillin als Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und ihre Verpflichtung, G-tt zu dienen, tragen.



Haftara

### Hilflosigkeit Ägyptens

Jer. 46:13–28

(Schma Kolenu – S. 334)

G-tt offenbart Jeremia das Schicksal Ägyptens: »Proklamiere es in Ägypten und lass es in Migdolm, in Noph und in Tapanes hören. Sage: Steht fest und bereitet euch auf das Schwert vor, das um euch herum Verwüstung gebracht hat«. Der Prophet beschreibt dann die Hilflosigkeit Ägyptens, sowie die kommende Zerstörung durch die Babylonier.

Die Haftara endet mit G-ttes Zusicherung, dass das jüdische Volk sich nicht fürchten soll: Obwohl sie auch bestraft werden und ins Exil müssen, werden sie letztendlich erlöst: »Fürchte dich nicht, Mein Diener Jakob, sagt der Herr, den Ich bin mit dir, denn Ich werde alle Völker, wohin ich dich getrieben habe, total vernichten«.

**Einfach Pharao:**

Der biblische Text erwähnt den Herrscher Ägyptens mit dem geberellen ägyptischen Königstitel »Pharao«. Es gab aber im Laufe der altägyptischen Geschichte Hunderte von Pharaonen! Wer war derjenige, der sich mit Moses und Aaron anlegte?

**Konsenskandidat:**

Die meisten Forscher sind der Meinung, dass Ramses II. der Pharao war, unter dessen Herrschaft der Auszug aus Ägypten stattfand. Er ließ viele Städte errichten, was die Versklavung vieler Völker erforderte, darunter die unterägyptische Hauptstadt Pi-Ramesses. Diese wird in der Bibel ausdrücklich erwähnt als zwei Stadtteile, die von den Hebräern gebaut wurden (»Pithom und Ramses«, s. 2. Mose 1:11).

**Oder:**

Manche glauben, dass Merneptah der besagte Pharao war. Sie beziehen sich auf die Merneptah-Stele, die älteste nicht nichtbiblische Erwähnung Israels von 13. Jhd. v. d. Z. Sie beschreibt die militärischen Konflikte, die mit den Ereignissen in der biblischen Geschichte in Verbindung stehen könnten.

**Zeiten:** Chronologisch betrachtet wäre auch Amnophis II. ein geeigneter Kandidat als relevanter Pharao. Seine Nachkommen berichteten über den Konflikt der Apiru – evtl. anderer Name für »Hebräer« – gegen die anderen Völker Kanaans.

## Die zehnte Plage – der erste Seder

Das jüdische Volk zieht aus Ägypten in die Freiheit. Seit dieser Zeit erinnern wir uns an diese entscheidende Nacht, in der wir von Sklaven zu freien Menschen wurden. Während der Zeit der Tempel feierten wir Pessach als großes Wallfahrtsfest in Jerusalem und brachten das Pessach-Opfer. Heute haben wir den Sederabend, an dem wir nochmals die ganze Geschichte der Sklaverei und der Freiheit nacherzählen.

Gilt diese Freiheit aber eigentlich nur für Juden? Sind Nichtjuden vom Pessachfest ausgeschlossen? In der Tora steht: »G-t sprach zu Mose und Aaron: Dies ist die Bedingung des Pessach: Kein Fremder darf davon essen. Und jeder für Geld erworbene Knecht eines Mannes, den musst du beschneiden, dann darf er essen. Ein geduldeter Beisasse und Tagelöhner darf nicht davon essen« (12:43–45). Auf den ersten Blick scheint Pessach also exklusiv für uns Juden zu sein, und Fremde werden explizit ausgegrenzt. Es geht aber gar nicht um den Fremden, sondern vielmehr um Götzendienst, der von Pessach ferngehalten werden soll. Rabbiner Hirsch erklärt, dass die Bezeichnung des Fremden hier im Hebräischen *Ben Nechar* sei und nicht *Nochri*, ein Adjektiv oder adjektivisches Substantiv: »Es ist vielmehr ein Abstraktum und bezeichnet überall: das unjüdische, heidnische Wesen, das Heidentum, nicht den Heiden [...] *Ben Nechar* ist derjenige, der entweder durch Geburt oder durch das Prinzip seines Wandels dem Heidentum angehört«.

Folgerichtig ist jeder ausgeschlossen, dessen »Handlungen seinem Vater im Himmel entfremdet sind – und es ist sowohl ein Nichtjude, als auch ein abtrünniger Jude darunter zu verstehen« (Raschis Kommentar zu 12:43). Es geht hier also nicht um einen Ausschluss von Nichtjuden, sondern um den Kontrast zwischen Menschen, die nach G-ttes Regeln leben, und Menschen, die G-tt ablehnen; genauso wie beim Auszug aus Ägypten zwischen dem jüdischen Volk einerseits, das an G-tt glaubte und Ihm vertraute, und dem ägyptischen Volk andererseits, das G-tt ablehnte und alle Hoffnungen auf den Pharao setzte. Daher sind einerseits Juden, die sich vom Judentum abwenden, vom Pessach ausgeschlossen und andererseits Nichtjuden, die sich dem Judentum zuwenden, ein Teil des Pessach. Das passt auch zur Logik des Toratextes, wo es heißt: »Auch eine große gemischte Menge zog mit ihnen hinauf« (12:38), also verschiedene Nationen, die sich dem Volk Israel beim Auszug aus Ägypten anschlossen, wie es Raschi erklärt.

Wie ist es aber heute? Zunächst ist es wichtig zu betonen, dass grundsätzlich alle Nichtjuden natürlich bei unserem Pessach-Seder als Gäste dabei sein dürfen. Ebenso hat das Judentum auch generell eine positive Einstellung gegenüber Nichtjuden. Zwar gibt es auch negative Aussagen, die aber nicht überwiegen. Die Vorgeschichte von Pessach, die Sklaverei in Ägypten, ist Auslöser für beide Haltungen: In der Haggada heißt es, dass es in jeder Generation Personen gibt, die uns vernichten wollen. Diese Aussage in Verbindung mit einem Leben als Minderheit mit vielen Diskriminierungen und Verfolgungen haben immer wieder zu negativen Aussagen gegenüber Nichtjuden geführt. Solche Stellen im Talmud oder anderen rabbinischen Werken muss man aber im historischen Kontext betrachten, und sie werden heute auch so interpretiert. Doch gerade die Sklaverei in Ägypten ist Ansporn für uns Jüdinnen und Juden, dem Fremden gegenüber offen zu sein. Schon kurz nach dem Auszug aus Ägypten heißt es in der Tora: »Du sollst einen Fremden nicht bedrücken, weil du die Gefühle des Fremden kennst, denn fremd warst du im Land Ägypten« (Raschi zu 12:38). Das bedeutet, dass gerade wir Juden verstehen sollten, wie sich ein Fremder fühlt, wie sich jemand fühlt, der diskriminiert oder ausgeschlossen wird, weil wir das selbst durchmachen mussten, bzw. noch durchmachen. Genau darum sollen wir einem Fremden gegenüber positiv eingestellt sein. In der positiven Haltung zu Nichtjuden ist die rabbinische Literatur sehr klar: Auch die Gerechten aus den nichtjüdischen Völkern haben einen Anteil an der Kommenden Welt, und im Talmud heißt es: »Man ernähre die Armen der Nichtjuden mit den Armen Israels, man besuche die Kranken der Nichtjuden mit den Kranken Israels und begrabe die Toten der Nichtjuden mit den Toten Israel, des Friedens wegen« (Bab. Talmud, Traktat Gittin 61a). Auf was es ankommt, ist nämlich nicht, welcher Konfession wir angehören, sondern wie wir uns verhalten und wie ethisch wir leben. Genau das ist auch der Kern der diskutierten Toratexte: Egal, ob es von jüdischer oder nichtjüdischer Seite kommt, die Mentalität des Götzendienstes, symbolisiert durch das korrumpierte und verdorbene Ägypten, hat keinen Platz bei uns am (Seder-)Tisch – die Mentalität der Freiheit und Gerechtigkeit ist dagegen hochwillkommen.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



## Ein gutes Herz

»Rabbi Jochanan sagte: Geht einmal hin und sehet, welches ist der gute Weg, an dem sich der Mensch festhalten soll. Rabbi Elieser sagte: Ein gutes Auge. Rabbi Jehoschua sagte: Ein guter Freund. Rabbi Jossi sagte: Ein guter Nachbar. Rabbi Schimon sagte: Der die Folgen voraussieht. Rabbi Elasar sagte: Ein gutes Herz. Rabbi Jochanan sagte ihnen: Mir leuchten Rabbi Elasars Worte mehr ein als eure Worte, denn in seinen Worten sind eure Worte mit enthalten«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 13)

»Ein gutes Auge« bezeichnet diejenige Gemütsart, die alle Mitmenschen und ihre Angelegenheiten, alles, was sie erstreben, erringen und besitzen, mit freundlicher, wohlwollender Gesinnung anschaut. Ein gutes Auge freut sich über das Gedeihen des Nächsten, wünscht allen Menschen alles Gute und kennt keinen Neid, keine Missgunst, keine Scheel- und Eifersucht.

»Ein guter Freund« und »ein guter Nachbar« sind uns, wenn wir uns ihnen anschließen, ein mächtiger Schutz vor Verirrung und eine starke Stütze und Förderung für alles Gute.

»Wer die Folgen voraussieht« und bei allem, was er tut, die Folgen bedenkt, wird sich gewiss keines gedankenlosen Leichtsinns schuldig machen. Ihm wird nie



der Reiz des Augenblicks verführen, wie auch das Bittere einer Gegenwart nie vom Guten zurückschrecken. Er sieht die bitteren Folgen eines vorübergehenden süßen Genusses, er gedenkt des seligen Bewusstseins, das mit jeder opferfreudigen Hingebung an das Gute und für das Gute erkaufte wird, und bleibt stark im Kampf mit dem Schlechten, und stark und Vollbringung des Guten.

»Ein gutes Herz« ist ein jüdischer Begriff, die Quelle alles Empfindens, alles Wollens, alles Bestrebens, aller geistigen und sittlichen Regung und Bewegung, auch des Gedankens und der Gesinnung, und somit die Wurzel und der Ausgang alles Wollens und Vollbringens.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

### “ Zitat

»Der Jude mag den Berg von unten, die Kirche von außen und das Café von innen«.

– **Chaim Weizman** (1874–1952),  
Israels erster Präsident

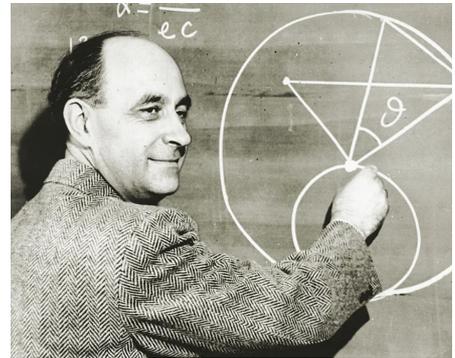


## Walter M. Elsasser

Der jüdische Physiker **Walter Maurice Elsasser** wurde 1904 in Mannheim geboren. Er studierte in Heidelberg bei **Philipp Lenard** (1862–1947), in München bei **Werner Heisenberg** (1901–1976) und in Göttingen bei **James Franck** (1882–1964) und **Max Born** (1882–1970). 1927 wurde er mit einer Arbeit über die Elektronenstreuung an einem Wasserstoffatom promoviert.

Elsasser arbeitete anschließend 1927 ein Semester als Assistent von **Paul Ehrenfest** (1880–1933) an der Universität Leiden und 1928 wurde er Assistent an der ETH Zürich. 1928–1930 war er Assistent an der TH Berlin. 1929 wurde er als technischer Assistent an das neu errichtete Physikalische Institut nach Charkow eingeladen, musste jedoch nach einem halben Jahr wegen einer Hepatitis wieder nach Deutschland zurückkehren. 1930–1933 war Elsasser an der Universität Frankfurt am Main und 1933–1936 in Paris am Institut Henri Poincaré tätig.

1936 ging Elsasser in die USA ans California Institute of Technology (Caltech). Er befasste sich dort mit Meteorologie und arbeitete 1941 am Meteorologischen Observatorium der Harvard University. Im



Zweiten Weltkrieg diente er ab 1942 an den Laboratorien des US Army Signal Corps in Fort Monmouth. Nach dem Krieg arbeitete er an den Laboratorien der RCA. 1947 wurde er Associate Professor für Physik an der University of Pennsylvania und 1950 Professor an der University of Utah. 1956 wurde er Professor am Scripps Institute of Oceanography, 1960 an der University of California, San Diego und 1962 Professor für Geophysik an der Princeton University. 1968 wurde er Forschungsprofessor für Geophysik an der University of Maryland am Institut für Hydrodynamik und Angewandte Mathematik und 1975 Adjunct Professor für Geophysik an der Johns Hopkins University. Seit 1957 war Elsasser Mitglied der National Academy of Sciences und seit 1973 der American Academy of Arts and Sciences. 1977 wurde er als korrespondierendes Mitglied in die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft aufgenommen. 1987 erhielt er die National Medal of Science.

Elsasser gilt als Vater der Theorie des Geodynamos, die er 1939 veröffentlichte. Hierin postulierte er, dass das Erdmagnetfeld durch Wirbelströme innerhalb des flüssigen Erdkerns aufrechterhalten wird. Er arbeitete lange Zeit auch an biologischen Problemen und förderte das Verständnis für den Zusammenhang von Leben und Materie.

Elsasser war zweimal verheiratet und hatte zwei Kinder aus der ersten Ehe. Er starb 1991 in Baltimore, Maryland.

[\(Wikipedia\)](#)



## Anekdote far Schabbes

»Ich warte auf Ihre Kritik zu meiner Kurzgeschichte *Die Dame und der Hausierer*, und zwar aus Bequemlichkeit« schrieb der israelische Autor und Nobelpreisträger **Samuel Joseph Agnon** (1887–1970) in einem Brief an den berühmten Literaturkritiker **Prof. Baruch Kurzweil** (1907–1972). »Denn viele fragen mich, was die Geschichte zu bedeuten hat, und ich kann keine Antwort geben. Sobald aber Ihr Artikel darüber erscheint, werde ich sagen können: Lesen Sie Kurzweils Worte dazu.«



## Schpil mir a Lidele...

### Golden Boy

2015 schickte Israel den Sänger **Nadav Guedj** (geb. 1998) mit dem Lied *Golden Boy* zur Eurovision, die in Wien stattfand. Das Lied schrieb **Doron Medalie** (geb. 1977). Es handelt von einem Mann, dessen Herz aufgrund unerwidelter Liebe gebrochen ist. Er findet Trost darin, tanzen zu gehen und andere einzuladen, mit ihm zu tanzen.



Das Lied schaffte es ins Finale, erhielt 94 Punkte und belegte damit den 9. Platz von 27. Teilnehmern. *Golden Boy* ist bis heute in Israel ein Riesenhit.

Einen Monat nach dem ESC kaufte die griechische Sängerin **Eleni Foureira** (geb. 1987) die Rechte für das Lied und nahm **ihre eigene Version auf Griechisch** auf.

*Viel Spaß beim Anhören!*



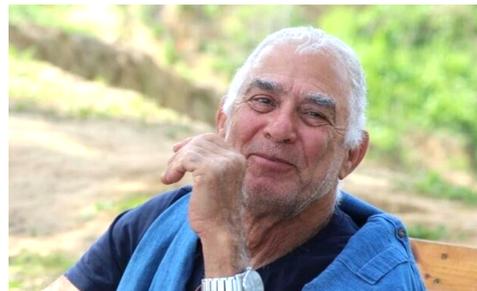
## Tradition auf dem Teller

### Bauern-Ceviche: Lieblingsrezept von Gadi Moses

*Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns*

Dieses Rezept stammt aus *Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table*, einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot 2024 vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

**Gadi Moses** lebte mit seiner Frau **Efrat Katz** im Kibbuz Nir Oz und war dort auch nach seiner Rente noch als Landwirt und Kartoffel-experte tätig. Am 7. Oktober wurde Efrat von den Terroristen ermordet; Gadi selbst wurde ebenso wie seine Tochter und deren zwei kleine Kinder nach Gaza verschleppt. Während Tochter und Enkelinnen unter dem Geiselabkommen im November 2023 freigelassen wurden, blieb Gadi 482 Tage in der Gewalt der Hamas und erlebte im Mai 2024 in Gefangenschaft seinen 80. Geburtstag. **Er wurde, Baruch Haschem, am Donnerstag, 30.1. befreit!**



#### Zutaten

- ◆ 300 g frisches Fischfilet, gewürfelt
- ◆ 2 Avocados, gewürfelt
- ◆ 1 Mango, gewürfelt
- ◆ 1 rote Zwiebel, gewürfelt
- ◆ 70 g Granatapfelkerne
- ◆ 2 Handvoll frische Kräuter (Koriander, Petersilie und Minze)
- ◆ 1 grüne Chilischote, in Scheiben geschnitten (optional)
- ◆ Saft von 1 Orange
- ◆ Saft von 1 Limette
- ◆ Olivenöl
- ◆ Eine Prise Salz
- ◆ Eine Prise frisch gemahlener schwarzer Pfeffer



#### Zubereitung

Alle Zutaten in eine Rührschüssel geben und gründlich vermischen. Damit der Fisch in der Säure garen kann, die Ceviche 30 Minuten lang ziehen lassen. In eine Servierschüssel umfüllen und mit warmer Pita servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*

*Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)*

